

Gränzen eine ornamentale Dekoration aufweisen. In Figur 579 ist ein Kapitäl vorgeführt, in welchem die Fascia nicht mehr auf dem Echinus ruht, sondern aus selbem herauswächst, indem sie auch gleichzeitig einen Theil des Abakus durchschneidet. Die aus dem Zusammentreffen zweier Voluten gebildete Diagonalansicht derselben wird von zwei herabfallenden Blättern gedeckt, jedoch in der Weise, dass das obere Blatt mit der Spitzenpartie den ebenfalls in seinen Ecken diagonal herausgeschobenen und abgestumpften Abakus an seiner Unterfläche scheinbar trägt. Unter der Fascia — die meistens horizontal gestreckt auftritt — liegt immer ein mit kräftig ausgeschnittenem Eierstab belebter Echinus, dem auch unten ein Astragal in Form einer Perlenschnur beigegeben ist. Die Stirnmitte des Kapitäls belebt — Fascia und Abakus gänzlich verdeckend — eine aus einer Vielheit von stilisirten Blättern und Knospen zusammengesetzte Blume, die auch die Wurzel, resp. den Anfang jener Blätter u. s. w. deckt, welche die Gänge der Fascia dekoriren.

Der abschliessende Abakus, so der verknüpfende Astragal — zwischen Kapitäl und Schaft — ist wie im römisch-korinthischen Kapitäl gestaltet und stimmt die im Kapitäl zur Geltung gebrachte prunkvolle Wirkung durchaus mit jenem Reichthum an Schmuck zusammen, der an römischen Bauwerken zur Schau getragen wurde.

Altchristlich.

Dem *Schaft* der dreitheiligen Säule ist in seltenen Fällen eine Rhabdosis (Streifen und Stege dazwischen) verliehen, dafür aber stellt er immer einen abgestumpften Kegel vor, dessen Mantelfläche unbelebt bleibt.

In den frühesten Beispielen ist die Säulenbasis der römischen nachgebildet (Figuren 580 und 581), später wird jedoch die Fussbildung mehr unklar und tritt auch schon ein Motiv auf, welches während der ganzen mittelalterlichen Epoche mannigfache Verwendung finden sollte. Die Figur 57 gibt einen Säulenfuss, der aus unterem und oberem ringförmigen Wulst (Torus) und einer Einziehung (Trochilus) zusammengesetzt ist; die Einziehung geht ohne jede Vermittelung in den oberen Wulst über und ist jene Ecke, die durch den Uebergang des unteren ringförmigen Wulstes in die quadratische Platte sich ergibt, von einem blattähnlichen Ornament (Figur 581 bei *a*) ausgefüllt, welches sich aus der Mantelfläche des unteren Wulstes ablöst, und indem es nach abwärts strebt, mit der Spitze die äusserste Ecke der Plinthe noch berührt.

In Figur 583 ist diese Blattstellung dadurch vermieden, indem die Plinthe im Grundriss achteckig gehalten wurde, wodurch die Herstellung eines Ueberganges vom Wulst zur Plinthe überflüssig erschien.

Die Figur 584 endlich zeigt einen Säulenfuss, dem gar keine Plinthe zugetheilt ist.

Aus dem Gesagten mag zur Genüge hervorgehen, dass die altchristliche Säulenbasis nach keinem festen Kanon gebildet ist, ein Merkzeichen, dem wir bei der Kapitälbildung wieder begegnen werden.

Zur Bildung des Kapitäls wurden zunächst die römischen Vorbilder aufgegriffen, die in immer mehr unverständlicher Weise nachgeahmt, am Schluss der Periode eine Kapitälform ergeben, die während der romanischen Epoche in Uebung und Fortbildung erhalten bleiben sollte.

Die Figur 585 zeigt ein altchristliches Kapitäl, welches in römisch-jonischer Weise erfunden ist. Die schwächlich gehaltene Fascia zeigt wenig ausladende Voluten, und ist jenes Zwickelornament, welches den leeren Eckraum zwischen Echinus und Voluten ausfüllen sollte — nicht vorhanden. Der Echinus ist als römischer Eierstab behandelt und die Seitenansicht des Kapitäls zeigt einen mit Blätterwerk, Gurte u. s. w. belebten Polster. Das Kapitäl wird nach oben von einem Kyma mit Plättchen abgeschlossen, nach unten ist eine ringförmige Verknüpfung — des Kapitäls mit dem Stamm — durch Anordnung zweier Einschnitte erzeugt.

In Figur 586 ist ein ebenfalls jonisirendes Kapitäl abgebildet, welches vier Stirnseiten aufweist, d. h., die Fascia sammt dem dazu gehörenden Volutenpaar wird auf allen vier Seiten des Kapitäls sichtbar. Die Voluten sind nicht dort, wo sie sich begegnen, diagonal herausgezogen und tritt die Fascia über den Echinus vor. Die Deckplatte des Kapitäls ist quadratisch gehalten und im Gegensatz zur Fascia und zum Echinus schwer und weit ausladend behandelt. Dem Kapitäl ist auch ein unbelebter Hals zugetheilt, der durch einen Astragal mit dem Stamm verknüpft erscheint.

Dem Kapitäl in Figur 585 folgt ein Architravstück, wohingegen dem Kapitäl in Figur 586 der Kämpfer zweier sich begegnenden Rundbogen aufgesetzt ist.

In Figur 587 ist das Kapitäl in römisch-korinthischer Weise geformt und in allen Einzelheiten so trefflich nachgebildet, dass dem Beschauer der Verdacht sich aufdrängt, als wäre das ganze Kapitäl

bei Errichtung des Gebäudes als „schon vorhanden“ wieder benutzt worden. Indessen zeigt das Beispiel zwei Blattstellungen, welche den kelchförmigen Kern des Kapitäl umziehen, und jene, aus einem Blumenkelch sich entwickelnden Ranken, welche die diagonal herausgezogenen Abakusecken scheinbar zu tragen haben. Nach unten verknüpft ein Astragal das Kapitäl mit dem Stamm und inmitten der Stirne wird der Abakus von einer stilisirten Blume belebt.

Wie diese Kapitälform später, als schon das Würfelkapitäl in Uebung war, in gänzlich verunstalteter Weise gebildet wurde, mag die Skizze in Figur 588 veranschaulichen. Der Uebergang des am Fusse noch kreisförmigen Kapitälkelches in die mit diagonal herausgeschobenen Ecken quadratische Deckplatte ist in höchst plumper Weise vermittelt, von der ursprünglichen paarweisen Umstellung des Kapitälkelches mit Blätterwerk ist nur noch eine Blattstellung vorhanden, die aber ganz unvermittelt aus dem Mantel des Kelches hervorzuwachsen scheint, und sind die Abakustragenden Ranken so schwächlich behandelt, dass in denselben kaum noch das Urbild zu erkennen ist.

Zu der eigentlichen trapezförmigen Gestalt des „altchristlichen Kapitäl“ hat die Nach-, resp. Umbildung des römischen (Komposita-) Kapitäl am meisten beigetragen.

In der Figur 589 ist das Vorbild des römischen Kapitäl noch deutlich zu erkennen, es ist hier zwar die Fascia nur noch in den Eckvoluten vorhanden und scheint selbe jedes Zusammenhanges zu entbehren, dessenungeachtet aber sind die acht Voluten in vier Paare vereinigt, die in diagonalen Richtung scheinbar aus der Stirne des Echinus hervorzuwachsen. Der Echinus ist als römischer Eierstab behandelt und nach unten zu mit einer Perlenschnur dem Kelch des Kapitäl verknüpft. Der Letztere wird von zwei Blattstellungen umgeben, von denen die hintere verhältnissmässig weit höher als die vordere gehalten ist. Der abdeckende Abakus, in Form einer Lysis gestaltet, zeigt im Grundriss ein mit diagonal herausgeschobenen Ecken versehenes Quadrat, und wird das ganze Kapitäl durch einen Astragal mit dem Säulenstamm verbunden.

Die Figur 590 gibt eine Kapitälbildung wieder, die noch, wenn auch schon verwischt, aus einzelnen Theilen des römischen (Komposita-) Kapitäl zusammengesetzt erscheint. Zunächst ist der blätterumstellte Kelch noch vollkommen erhalten, hingegen aber ist die Fascia nur noch in spiralförmigen schwächlichen Ranken vorhanden, die über einen Eierstab gestreckt sind. Eierstab, Fascia und Deckplatte erscheinen sehr gedrückt; sie stehen zur Kelchpartie ausser allem Verhältniss. Desshalb auch, und ausserdem noch, um einen sicheren Uebergang vom Bogen zum Kapitäl zu gewinnen, folgt der Kapitäldeckplatte ein im Grundriss quadratischer Aufsatz, der die Simaform angenommen hat, die an den Ecken von einer aufstrebenden Blattform begleitet wird.

Aehnlich wie in diesem Beispiel ist auch in Figur 591 die Fascia sammt Eierstab und Deckplatte auf ein Minimum zusammengeschrumpft, dafür aber dem Kapitäl ein Aufsatz verliehen, der den Uebergang zum Bogenansatz vermittelt.

In dieser Figur ist auch der schnurförmige Astragal, welcher Kapitäl und Säulenstamm verknüpft, beseitigt, dafür aber eine doppelte, bandförmige Umwicklung angeordnet, der wir in noch mehreren Beispielen begegnen werden.

Das in Figur 592 vorgeführte Kapitäl behält die Deckplatte (*a*), den mit nur einer Blattstellung belebten Kelch (*b*) und die bandförmigen Umwickelungen (*c*) bei, hat jedoch die Volutenfascia mit dem Echinus beseitigt und an deren Stelle eine Dekoration gesetzt, die aus vier nachgebildeten Tauben zu bestehen scheint. Der würfelförmige Aufsatz (*d*) über der Deckplatte ist im Verhältniss noch bescheiden gestaltet, behält aber die quadratische Grundrissform bei.

Nun sei endlich noch ein Beispiel vorgeführt (Figur 593), in welchem das ursprüngliche Vorbild des römischen (kompositen) Kapitäl bis zur fast völligen Unkenntlichkeit verwischt ist. Die übereckgestellten Voluten (*a*) sind noch mit der Deckplatte (*b*) erhalten, wohingegen der Echinus gänzlich verschwunden ist. Eine bandförmige Umwicklung verbindet das Kapitäl mit dem Säulenstamm und folgt der Deckplatte ein fast erdrückend schwerer Aufsatz (*d*), welcher würfelförmig — nach unten zu sich verjüngend — gestaltet ist und nach oben zu einen Abschluss erhalten hat, der mit seinem Rankenornament saumähnlich wirkt. Der im Grundriss quadratische Aufsatz ist über und über mit stilisirtem Blattwerk ornamentirt, welches sich jedoch nicht vom Kern ablöst, sondern nur in bescheidener Weise und wenig vorspringend aufgemeisselt ist. Den Uebergang der runden Säule zu diesem trapezförmigen Aufsatz bilden die schon beschriebenen Voluten. *Dieser reich belebte Aufsatz, dem auch ein farbiger Ueberzug nicht gefehlt haben mag*, ist es, der die Gestalt des altchristlichen Kapitäl vorbereitet hat; er hat, indem er zuerst die Vermittelung des Bogenanfängers zum Kapitäl übernahm, den Vorwurf zur Gestaltung

einer Kapitälform abgegeben, die, wie schon früher bemerkt, während der folgenden, romanischen Epoche, eine bedeutende Rolle spielen sollte.

Die Figur 594 zeigt ein Kapitäl, in welchem der ursprüngliche Aufsatz zur Hauptform erhoben ist. Diese Form ist eben im Grundriss noch quadratisch gehalten und geht in strammer Linie zum kreisförmigen Säulenstamm über, ohne jedoch der hier vermittelnden und bindenden Umwickelungen zu entbehren. Alle vier Stirnseiten sind reich ornamental geschmückt, nach oben zu von einem Saumband abgeschlossen, dem ein Abakus in Form einer abdeckenden Binde folgt. Wie schon der Aufsatz *b* in Figur 590 an seinen Kanten von einem aufsteigenden Ornament besetzt erscheint, so ist dem Kapitäl in Figur 594 eine ähnliche Besetzung der Kanten verliehen. Der trapezförmige Raum zwischen dem abdeckenden Band und dem einsäumenden Kantenornament ist in reicher Weise von stilisirtem Pflanzenwerk belebt. Das Letztere, so auch alle übrigen im Kapitäl zur Geltung gebrachten Ornamente sind wieder in nur wenig erhabener Arbeit dem Mantel eingemeisselt und scheinen meistens nur aus einem Akanthusblatt zusammengesetzt zu sein, das nur 4—5 Blattspitzen aufzuweisen vermag. Nach oben zu wird das ganze Kapitäl von einem Abakus abgeschlossen, der in würfelförmiger Gestalt aus einer steif profilirten Welle und Plättchen zusammengesetzt erscheint. Die eigentliche Stirnmitte dieser Deckplatte ist dann in fast allen Fällen durch eine flach aufgemeisselte Dekoration belebt.

Die vollendete Gestalt des altchristlichen Trapezkapitäls ist durch die Figur 70 vorgeführt. Nur in einem Theil weicht die Bildung desselben von derjenigen Kapitälbildung ab, die durch Figur 594 vorgeführt ist. Nämlich jenes abdeckende Band (*a* Figur 594) und die Kantenblätter (*b b*) sind in Figur 595 zusammengezogen, d. h. das Band deckt nicht alles ab, sondern säumt auch noch die Ecken des Kapitäls, wodurch der innige Zusammenhang des vorerst noch abdeckenden Bandes und der Kantenblätter mit dem dekorirten Kern des Kapitäls in schärfster Weise ausgesprochen ist. In unserm Beispiel (Figur 595) ist das Saumband mit Blättern u. s. w. besetzt, in anderen Beispielen tritt an die Stelle derselben ein geometrisches Muster, welches lebhaft an das Vorbild der mit Mäanderzügen dekorirten Binde erinnert. In noch anderen Beispielen (Figur 596) tritt an die Stelle der bandartigen Umwickelung (Figur 595 bei *b*) das Saumband, welches nun als ein Geflecht erscheint, das den oberen und unteren Theil des Kapitäls, so auch die Kanten desselben besäumt. An die Stelle der weiteren bandartigen Umgürtungen tritt dann noch zuweilen ein Astragal, der als Rundstäbchen profilirt ist. Das ganze Kapitäl wird endlich noch von einer Deckplatte (Figuren 595 und 596 bei *d*) abgeschlossen, die im mächtigen Verhältniss den Uebergang vom Kern des Kapitäls zum Bogenansatz vermittelt.

Ein schönes Beispiel, in welchem die Saumbänder (vergleiche Figur 595) in ein stilisirtes Blattwerk aufgelöst sind, und das auch einen deutlichen Blick auf die Behandlungsweise des reichen Ornamentenschmuckes werfen lässt, gewährt die Figur 597, die wir der Gewerbehalle (Jahrgang 1871) entlehnt haben.

Romanisch.

Die *romanische Säule* ist dreitheilig, d. h. sie besteht aus Schaft, Basis und Kapitäl.

Der *Schaft* ist mit einem abgestumpften Kegel — ohne Anschwellung — zu vergleichen, dessen Mantelfläche in den meisten Fällen unbelebt bleibt. Belebte Säulenstämme sind unter den Figuren 603 bis 607 vorgeführt.

Die *Basis* ist im Allgemeinen aus drei ringförmigen Formen — oberer und unterer Wulst mit dazwischenliegender Einziehung — zusammengesetzt, die auf einer quadratischen Plinthe ruhen. Die Frühzeit behandelte diese Säulenfüsse äusserst schlank, die Blüte-Epoche voll und elastisch geschwungen, wohingegen die Spätzeit die einzelnen Formen gedrückt behandelt, besonders aber die Einziehung tief auskehlt. Diesem Säulenfuss (Figur 598) wurde später ein Zuwachs zu Theil, der aus je einem Eckblatt besteht, das sich aus der Mantelfläche des unteren Wulstes ablöst, in abwärtsstrebender Richtung die vorspringende Ecke der Plinthe ausfüllt und bald als Knolle (Figur 599), Klötzchen (Figur 600), stilisirtes Pflanzenblatt (Figur 601) oder auch als thierische und menschliche Gestalten oder Theile derselben (Figur 602) darstellt; manchmal umfasst es in hülsenförmiger Gestalt einen Theil des unteren Wulstes.

Zwei *Kapitälbildungen* sind der romanischen Kunst eigen, nämlich das Würfel- und Kelchkapitäl.

Das *Würfelkapitäl* (Figur 608), in vielen Beispielen ohne jede ornamentale Belebung ausgeführt, zeigt im Grossen und Ganzen Aehnlichkeit mit dem altchristlichen Trapezkapitäl. Nur ist im romanischen Würfelkapitäl der Uebergang von der runden Säule zur quadraten Deckplatte energischer ausgesprochen und folgt die Deckplatte — weit ausladend — fast unmittelbar auf den Kern des Kapitäls. Die Ueber-